

HÖHLEN MIT DOPPELTEM EINGANG BEI SOPHOKLES UND EURIPIDES

I

Der Beginn des sophokleischen *Philoktet* ist ein virtuoses Beispiel einer in die Dramenhandlung integrierten Exposition. Die Grundform einer solch indirekten Zuschauerinformation besteht darin, daß in der Eröffnungsszene des Dramas zwei Personen auftreten, eine wissende und eine unwissende, und daß mit der Unterrichtung der unwissenden durch die wissende über den augenblicklichen Stand der Dinge auch der Zuschauer erfährt, woran er ist. Im *Philoktet* des Sophokles sind die beiden Rollen mit Odysseus und Neoptolemos besetzt, doch über die Verteilung von Wissen und Nichtwissen ist nicht eindeutig entschieden. Odysseus ist zwar zunächst der Wissende – wie könnte es anders sein –, aber seine Kenntnis der zehn Jahre zurückliegenden Vorgeschichte ist nur ein Vor-Wissen, das der Überprüfung und Bestätigung bedarf, und diese Aufgabe fällt dem jungen Neoptolemos zu. Odysseus, der, soeben auf Lemnos gelandet, sich der Stelle nahe glaubt, wo sich nach seiner Erinnerung die Höhle des Philoktet befinden muß, hat Neoptolemos als Kundschafter vorgeschickt, daß er das Gelände und die Lage sondiere und die gegebene Beschreibung der Höhle vor Ort verifiziere (V. 15–19); er selbst hält sich vorsichtig hinter einem Felsenvorsprung versteckt, so daß er von der Höhle aus nicht gesehen werden kann, aber auch selbst deren Zugangsbereich nicht überblickt (οὐ γὰρ ἐνωῶ, V. 28):

ἀλλ' ἔργον ἤδη σὸν τὰ λοῖφ' ὑπηρετεῖν,
σκοπεῖν θ' ὅπου 'στ' ἐνταῦθα δίστομος πέτρα
τοιᾶδ', ἔν' ἐν ψύχει μὲν ἡλίου διπλῆ
πάρεστιν ἐνθάκησις, ἐν θέρει δ' ὕπνον
δι' ἀμφιτρῆτος αὐλίου πέμπει πνοή.

Die eigentliche Informierung des Zuschauers über die Bedeutung des sich ihm anbietenden Bühnenbildes erfolgt somit erst durch die bestätigende Rückmeldung des Neoptolemos (V. 26f.):

ἀναξ Ὀδυσσεῦ, τοῦργον οὐ μακρὰν λέγεις
δοκῶ γὰρ οἶον εἶπας ἀντρον εἰσορᾶν.

Odysseus ist nicht nur der Weisunggebende, er ist auch der Fragende (V. 28. 32. 34) und Neoptolemos der, der die Antwort weiß. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt deutet sich in Umkehrung der von Odysseus betonten Kommandostruktur¹⁾ die Abhängigkeit des Befehlenden von dem mit der Ausführung des Befehls Beauftragten an.

Das wichtigste Merkmal der von Odysseus beschriebenen Behausung des Philoktet sind ihre zwei Eingänge (δίστομος πέτρα V. 16), deren Lage es dem Bewohner der Höhle im Winter erlaubt, die spärliche Sonnenwärme an zwei Sitzplätzen je nach Sonnenstand auszunützen, und deren Zugluft im Sommer ‚schlafsende‘ Kühlung spendet. Mit einem Wort: die Anlage der Höhle ist optimal. Ihre Beschreibung zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit den Angaben zur idealen Position eines Wohnhauses in Xenophons *Memorabilien* (3,8,8f.): Ἔρα γὰρ τὸν μέλλοντα οἰκίαν οἶαν χορὴ ἔχειν τοῦτο δεῖ μηχανᾶσθαι, ὅπως ἡδίστη τε ἐνδαιατᾶσθαι καὶ χρησιμωτάτη ἔσται; τούτου δὲ ὁμολογουμένου· Οὐκοῦν ἡδὺ μὲν θέρους ψυχρινὴν ἔχειν, ἡδὺ δὲ χειμῶνος ἀλειρινήν; ἐπειδὴ δὲ καὶ τοῦτο συμφαίεν· Οὐκοῦν ἐν ταῖς πρὸς μεσημβρίαν βλεπούσαις οἰκίαις τοῦ μὲν χειμῶνος ὁ ἥλιος εἰς τὰς παστάδας ὑπολάμπει, τοῦ δὲ θέρους ὑπὲρ ἡμῶν αὐτῶν καὶ τῶν στεγῶν πορευόμενος σκιὰν παρέχει. Sophokles hat offenbar die Anforderungen an eine Hausanlage, wie sie die zeitgenössische οἰκοδομικὴ τέχνη als Telos des Hausbaus formuliert hatte²⁾, auf die Höhle des Philoktet übertragen, die diese Bedingungen der Baukunst durch ihre natürliche Beschaffenheit erfüllt. Was hat den Dichter, dem sonst doch eher an der Darstellung der Misere der Lebensbedingungen des Ausgesetzten gelegen ist, zu dieser Betonung der Vorzüge von Philoktets Behausung veranlaßt, die V. 534 eine οἰκος οἰκησις heißt?

Ein naheliegendes Motiv scheidet aus: Der doppelte Eingang findet seine Erklärung im Stück des Sophokles nicht in einer Büh-

1) Vgl. V. 15. 24f. 52f.

2) Xenophon fährt fort: οὐκοῦν, εἰ γὰρ καλῶς ἔχει ταῦτα οὕτω γίνεσθαι, οἰκοδομεῖν δεῖ ὑψηλότερα μὲν τὰ πρὸς μεσημβρίαν, ἵνα ὁ χειμερινὸς ἥλιος μὴ ἀποκλείηται, χθαιαλωτέρα δὲ τὰ πρὸς ἄρκτον, ἵνα οἱ ψυχροὶ μὴ ἐπιπίπτωσιν ἄνεμοι· ὡς δὲ συνελόντι εἰπεῖν, ὅποι πάσας ὥρας αὐτὸς τε ἂν ἡδίστα καταφεύγοι καὶ τὰ ὄντα ἀσφαλέστατα τιθοῖτο, αὕτη ἂν εἰκότως ἡδίστη τε καὶ καλλίστη οἰκησις εἴη. Wie die Häuser des 5. und 4. Jh. in Olynth zeigen, handelt es sich um Regeln, die der Praxis des zeitgenössischen Hausbaus entnommen sind (vgl. W. H. Groß, s. v. Haus, Kl. Pauly II [1967] 958).

nentechnisch-dramaturgischen Notwendigkeit; niemand benutzt im folgenden den zweiten Zugang zur Höhle. Die des öfteren geäußerte Ansicht, Philoktet zeige sich bei seinem ersten Auftritt (V. 219) in der Öffnung der Höhle, was die Vorstellung voraussetze, daß er diese durch den rückwärtigen Eingang betreten habe³), findet keine Stütze im Text des Sophokles. Im imaginierten Bühnenraum des *Philoktet* gibt es eine See- und eine Landseite. Auf der ‚Seeseite‘ gelangt man zu der in mäßiger Entfernung gedachten Stelle, wo das Schiff des Neoptolemos vor Anker liegt und Odysseus während der längsten Zeit des Stückes wartet; auf der ‚Landseite‘ dagegen führt der Weg ins Weite. Das Kommen und Gehen der Personen des Dramas vollzieht sich im allgemeinen auf der Seeseite, und nur der erste Auftritt des Philoktet erfolgt von der Landseite, also ‚von weiter her‘⁴). Beide Seiten waren für den Zuschauer im Athener Dionysostheater nach der ihm vertrauten Konvention, entsprechend den geographischen Gegebenheiten seiner Stadt, auf die beiden Parodoi bzw. Seiten der Skene verteilt: von rechts kommt, wer vom Hafen oder der Stadt, im Drama des Sophokles also vom Meere kommt, von links nähert sich, wer über Land kommt⁵). Auch wenn Philoktets Höhle ganz in der Nähe des Meeres liegt, so daß zur Zeit der Südstürme Wellenspritzer bis in das Innere gelangen können⁶), sind es doch mehr als nur einige

3) So zuerst W. J. Woodhouse, *The Scenic Arrangements of the Philoktetes of Sophocles*: JHS 32 (1912) 241 Anm. 6; 243 f. Weitgehend durchgesetzt hat sich diese Deutung aber erst durch A. M. Dale, *Seen and Unseen on the Greek Stage. A study in scenic conventions*: WSt 69 (1956) 104 ff. Ihr schließen sich an W. Jobst, *Die Höhle im griechischen Theater des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.*, SBWien 1970 (268.2), 38 ff.; T. B. L. Webster, *Sophocles Philoctetes*, Cambridge 1970, 8. 68. 85; S. Melchinger, *Das Theater der Tragödie. Aischylos, Sophokles, Euripides auf der Bühne ihrer Zeit*, München 1974, 107; J. C. Kamerbeek, *The Plays of Sophocles VI. The Philoctetes*, Leiden 1980, 10. 53; D. Seale, *Vision and Stagecraft in Sophocles*, London 1982, 27; O. Taplin, *Sophocles in His Theatre*, in: *Sophocle, Entretiens sur l'antiquité classique XXIX*, Genf 1983, 164 f. (mit einer etwas unklaren Stellungnahme 165 Anm. 21 und einer Palinodie in: *The Mapping of Sophocles' Philoctetes*: BICS 34 [1987] 72).

4) Das muß nicht heißen, daß Philoktet bei seinem ersten Auftritt tatsächlich von sehr weit her kommt (abgesehen davon, daß ‚weit‘ und ‚nah‘ relative Begriffe sind); Odysseus (V. 40–44) und Neoptolemos (V. 163) vermuten sogar ausdrücklich das Gegenteil. Aber die Imagination des Zuschauers schließt die Vorstellung einer weiter ausgreifenden Räumlichkeit bei Ankommenden von dieser Seite ein, und wenn Philoktet diese Möglichkeit nicht nutzt, so liegt dies an bestimmten, angebbaren Gründen (V. 40–44. 163).

5) Vgl. die antiken Zeugnisse und ihre Auslegung bei A. Müller, *Lehrbuch der Griechischen Bühnenaltertümer*, Freiburg i. B. 1886, 157 ff.

6) Phil. 1455–57.

wenige Schritte bis zum Ankerplatz von Neoptolemos' Schiff: Höhle und Ankerplatz sind in der Vorstellung des Zuschauers zwei dinglich und räumlich klar getrennte Bereiche⁷⁾. Was nun den ersten Auftritt des Philoktet betrifft, so zeigen die indirekten Angaben des Textes, daß Neoptolemos und der Chor Philoktets Annäherung von der ‚Landseite‘ her zwar hören, aber nicht beobachten können, sondern dieser erst sichtbar wird, als er so gut wie vor ihnen steht⁸⁾. Das setzt ein Bühnenbild voraus, bei dem der Zugang zur Höhle und die davor befindliche Spielfläche von Felswänden oder Erhebungen seitlich eingegrenzt sind. Auf der ‚See-seite‘ mußte sich eine Felsenkulisse befinden, die Odysseus bei seinem ersten Auftritt im Prolog den Blick auf die Höhle nimmt (V. 28) und hinter der er später Philoktets Sicht entzogen ist, so daß dieser zwar seine Stimme hört, ihn aber nicht sieht⁹⁾. Und auf der ‚Landseite‘ muß es eine Erhebung gegeben haben, die den auf der Spielfläche Befindlichen die Sicht in die Weite nahm, so daß Odysseus im Prolog zum Ausschauhhalten einen Späher dorthin schicken läßt, der ihn vor einer Annäherung des Philoktet rechtzeitig warnen soll¹⁰⁾, und hinter der dann gegen Ende der Parodos Philoktet sich auch tatsächlich nähert, ohne daß Neoptolemos und der Chor den Herankommenden sehen können¹¹⁾. Grotesk und für den Zuschauer nicht nachvollziehbar ist die Vorstellung, Philoktet komme auf einem ganz anderen als dem in V. 48 genannten Wege, der nicht dem sichtbaren Höhleneingang des Bühnenbildes zugeordnet sei, sondern seinem hinterszenischen Pendant, gleichwohl verfolge der Chor – lauschend – die verschiedenen Stadien seiner Annäherung; dann verschwinde der Hinkende und Stöhnende ungesehen durch den Hintereingang seiner Behausung, rumore auch dort für den Chor vernehmbar herum (οὐκ ἔξεδρος, ἀλλ' ἔντοπος ἀνήρ)¹²⁾ und erscheine schließlich zu Beginn des

7) Nicht nur, daß dies der Eindruck beim Kommen und Gehen zwischen Höhle und Schiff ist, es wird auch ausdrücklich gesagt (V. 466 f.) oder zumindest angedeutet (V. 886 f. 1123–27).

8) Phil. 201–219.

9) Phil. 1295 f.: τέκνον, τίνος φώνημα, μὲν Ὀδυσσεώς, / ἐπισηθόμην; Vgl. auch V. 976 (οἴμοι, τίς ἀνήρ; ἄρ' Ὀδυσσεώς κλύω;), doch bezeichnet dieser Vers wohl den Augenblick, da Odysseus, der – vor Philoktet und Neoptolemos verborgen – das Ringen um die Rückgabe des Bogens beobachtet hat, im Begriff ist, seine Deckung (mit Begleitschutz, vgl. V. 1003. 1054 f.) zu verlassen, um zu intervenieren (V. 974 f.).

10) Phil. 45–48.

11) Phil. 201–218.

12) Phil. 211. In diesem Vers sieht Dale (wie Anm. 3) 104 die Hauptstütze ihrer Beweisführung, daß Philoktet sich vor seinem Erscheinen in der Höhle auf

ersten Epeisodions in der großen Öffnung des Höhleneingangs der Bühne¹³). Gänzlich unhaltbar wird diese Text- und Regieauffassung, wenn man davon ausgehen darf, daß nicht nur der Haupteingang in das Bühnenbild integriert war, sondern auch der zweite Zugang dem Zuschauer optisch präsent, d. h. skenographisch markiert war¹⁴). Zugunsten einer solchen Anordnung der beiden Höhleneingänge spricht die Beschreibung des Odysseus (V. 16–19), die es verbietet, sich die Höhle tunnelartig vorzustellen¹⁵), was im übrigen im Sommer keinen schlaffördernden Lufthauch, sondern sommers wie winters einen unerträglichen Durchzug bedeutet hätte. Wenn die beiden Öffnungen im Winter eine Ausnutzung der spärlichen Sonnenwärme erlauben sollen, müssen sich beide an der Südseite der Höhle befunden haben, die eine mehr nach SO, die andere mehr nach SW¹⁶). Das aber heißt, daß beide sehr wohl in der Perspektive des Bühnenbildes zur Darstellung zu bringen waren. Dafür spricht des weiteren, daß Neoptolemos die ‚Zweitürigkeit‘ der Höhle bestätigt, noch bevor er sie betreten hat (V. 27), und auch V. 159 ist von ihr als von einer sichtbaren Gegebenheit die Rede, und das gegenüber einem Chor, der sich in der Orchestra aufhält¹⁷).

halte. Vgl. auch Webster (wie Anm. 3) 85 und Kamerbeek (wie Anm. 3) 53, der ἔξεδρος / ἔντοπος für Synonyme des Gegensatzpaares θυραῖος / ἔναυλος (V. 158) hält. Doch sind weder τόπος noch ἔδρα auf die Behausung beschränkt, sondern meinen den heimatlichen Bereich, das eigene ‚Revier‘.

13) Vgl. die Literaturangaben in Anm. 3.

14) Der Philoktet-Kommentar von Schneidewin–Nauck–Radermacher hat in der 8. (1882, 7), 9. (1887, 7) und 10. (1907, 5) Auflage unverändert die Ansicht vertreten: „Die Szene bildet eine wilde Felswand unmittelbar an der Meeresküste von Lemnos, in deren Mitte die gewölbte, nach zwei Seiten hin offene Höhle sich erhebt ... Statt der Haupttür in der Mitte sieht man jene Felshöhle mit zwei Eingängen.“ Möglicherweise stammt der Text schon von Schneidewin. Auch H. Bulle (in: H. Bulle – H. Wirsing, Szenenbilder zum griechischen Theater des 5. Jahrhunderts v. Chr., Berlin 1950, Tafel 7) wählt ein entsprechendes Bühnenbild mit zwei sichtbaren Eingängen. – Widerspruch gegen Woodhouse und Dale in der englischsprachigen Literatur bei I. M. Linforth, Philoctetes. The Play and the Man: Univ. of California Publications in Class. Philology XV 3, Berkeley–Los Angeles 1956, 97; D. B. Robinson, Topics in Sophocles' Philoctetes: ClQ N.S. 19 (1969) 34 ff.; J. F. Davidson, The Cave of Philoctetes: Mn 43 (1990) 307 ff.

15) Schon Jebb (Cambridge ²1898, 9) dachte sich aufgrund von δι' ἀμφοτεροῦ (V. 19) und Eur. Cycl. 707 die Höhle des Philoktet als eine Art Tunnel mit dem einen Eingang an der Südseite und dem anderen an der Nordseite der Höhle. Daß dies nicht zu der sonnenbegünstigten Lage paßt, wie sie Odysseus beschreibt, ist nicht nur ihm entgangen (vgl. die Literatur oben Anm. 3).

16) Vgl. Phil. 1455–57: καὶ κτύπος ἄρονη πόντου προβολής, / οὐ πολλάκι δὴ τοῦμὸν ἐτέγγθη / κρῶτ' ἐνδόμουχον πληγῆσι νότου κτλ.

17) Wenn Philoktet V. 952 emphatisch die „doppeltürige Gestalt“ der Fel-

Wenn aber die *δίτομος πέτρα* keine bühnentechnische Funktion besaß, wozu dann die Betonung des doppelten Eingangs? Der Charakterisierung des Sprechers dient diese Beschreibung der Höhle allenfalls beiläufig, etwa indem sie dessen auf das praktisch Nützliche und technisch Perfekte gerichteten Sinn erkennen läßt, oder vielleicht auch um zu zeigen, woran, als man Philoktet alleine zurückließ, nicht alles gedacht wurde¹⁸). Aber zwingend ist diese Erklärung nicht, bestenfalls handelt es sich um eine zusätzlich genutzte Möglichkeit. Der eigentliche Grund, der Sophokles veranlaßt hat, die Höhle auf Lemnos zu einem „Felsen mit zwei Mündern“ zu machen und die Vorzüge dieser Beschaffenheit hervorzuheben, ist vielmehr die Notwendigkeit, Philoktets Behausung *beschreiben* zu müssen, damit Neoptolemos sie *finden* kann. Seinen dramaturgischen Zweck erfüllt der doppelte Höhlenzugang bei Sophokles in seiner Funktion als Beschreibungsmerkmal, das seine Identifizierung erlaubt¹⁹). Er hängt aufs engste zusammen mit dem Part des weisunggebenden und zugleich nachfragenden Odysseus gemäß der aufgezeigten Intention der exponierenden Handlungseröffnung. Auch an den beiden anderen Stellen des Stücks, an denen die Zweitürigkeit noch erwähnt wird²⁰), ist sie *das* Identitätsmerkmal von Philoktets Behausung. Doch gerade diese beiden Stellen lassen wieder fraglich erscheinen, ob die zweifellos gegebene Funktion des doppelten Eingangs von Philoktets Höhle in der Prologrede des Odysseus auch eine hinreichende Erklärung ist für die Reihe der Epitheta *δίτομος – ἀμφίθυρος – δίτυλος*, die sich über das ganze Stück erstreckt. Das Identitätsmerkmal der ‚Zweitürigkeit‘ scheint vielmehr auf eine Vorgabe außerhalb des sophokleischen Dramas zu verweisen: Nicht nur Odysseus, auch der Zuschauer darf sich erinnert fühlen.

senhöhle anruft (*ὃ σχῆμα πέτρας δίτυλον*), tut er dies im Anblick seiner Behausung, und man möchte annehmen, daß er auch sieht, was er sagt.

18) Schneidewin–Nauck–Radermacher z. St. (Berlin ¹⁰1907, 22): „Die Beschreibung der Höhle richtet Odysseus so ein, daß seine Fürsorge in der Wahl derselben hervortritt.“ Vgl. auch Websters Charakterisierung des Odysseus ([wie Anm. 3] 68): „Odysseus describes the cave like a house-agent, implying that its desirability mitigated his cruelty.“

19) Dem gleichen Zweck dient die Erwähnung der Quelle mit ihrer präzisen Lokalisierung *βαϊὸν δ' ἐνεσθεν ἐξ ἀριστεράς* (V. 20).

20) Phil. 159 (*οἶζον μὲν ὄραξ τόνδ' ἀμφίθυρον*); 952 (*ὃ σχῆμα πέτρας δίτυλον*).

II

Auch die Felsenhöhle des euripideischen *Kyklops* hat zwei Eingänge, einen zum Theatron zu gelegen als Bestandteil des Bühnenbildes und einen, der (hinter der Bühne) zur Steilküste des Meeresufers führt. Daß dem so ist, erfährt der Zuschauer freilich erst in den beiden letzten Versen vor dem Schlußwort des Chores (V. 706f.):

ἄνω δ' ἐπ' ὄχθον εἴμι, καίπερ ὄν τυφλός,
δι' ἀμφιτροῆτος τῆσδε προοβαίνων ποδί.

Die Funktion des zweiten Zugangs zur Höhle im hinterszenischen Raum ist hier, anders als im *Philoktet* des Sophokles, ausschließlich bühnentechnisch bedingt, um (in der Imagination des Zuschauers) Polyphems berühmten Felsbrockenwurf (Od. 9,481 ff.) zu ermöglichen. Und auch sonst haben beide Stellen, der Anfang des sophokleischen und das Ende des euripideischen Dramas, wenig miteinander zu tun. Was Philoktets und Polyphems Höhle verbindet, ist ihre besondere Beschaffenheit und deren Bezeichnung durch das andernorts in der Literatur der klassischen Zeit nicht belegte Epitheton ἀμφιτροῆς²¹⁾.

Schon Jebb vermutete, daß δι' ἀμφιτροῆτος (αὐλίου) in V. 19 des *Philoktet* ein Echo von V. 707 des euripideischen Satyrspiels sei²²⁾. A. M. Dale hat sich demgegenüber für die Priorität des Sophokles ausgesprochen mit dem bedenkenswerten Argument, „die Kürze der Anspielung und der merkwürdig elliptische Ausdruck δι' ἀμφιτροῆτος“ seien bei einer Datierung des *Kyklops* ins Jahr 408 (also ein Jahr nach dem *Philoktet*) „eher verständlich“²³⁾. Bedenken gegen eine direkte Beziehung der Stelle zum Prolog des sophokleischen *Philoktet* ergeben sich jedoch aus dem Umstand, daß die Evozierung der Vorstellung eines zweiten, rückwärtig gelegenen Höhlenzugangs im *Kyklops* nur bei Annahme eines Vorbildes möglich ist, dessen paradigmatische Funktion in der tatsächlich genutzten Möglichkeit dieses zweiten Eingangs bestanden hat. Ebendies ist im Prolog des sophokleischen *Philoktet* nicht

21) Erst in der kaiserzeitlichen Literatur wieder nachgewiesen, und auch da nur spärlich: Q. Maecius AP 6,233,1 (ἀμφίτροητον); Herodian De nominibus [II 2] 620,27 Lentz (ἀμφιτροῆς ἀμφιτροῆτος); Nonnos Metab. 9,104 (ἀμφιτροῆτες). Die Angaben nach TLG (University of California/Santa Barbara).

22) (wie Anm. 15) 9.

23) (wie Anm. 3) 105f.

der Fall²⁴). Wenn die Vermutung gleichwohl richtig ist, daß das singuläre ἀμφοτέρῃς einen literarischen Zusammenhang von Phil. 19 und Cycl. 707 signalisiert, dann kann die Lösung allein im gemeinsamen Bezug beider Dramen zu einem vorgegebenen Vorbild zu suchen sein. Damit entfällt aber das Aufführungsjahr des *Philoktet* (409) als Datierungshilfe für den euripideischen *Kyklops*²⁵).

III

Zweifellos gibt es Höhlen mit zwei Eingängen auch in der Natur, aber sie sind dort allemal eine Rarität und Besonderheit. Literarische Höhlen sind immer etwas Besonderes, so steht es dem Dichter frei, sie nach Bedarf mit zwei Zugängen auszustatten. Das erklärt die relative Häufigkeit solcher Höhlen in der Literatur²⁶). Wer im Theater damit begonnen hat, die dramaturgischen Möglichkeiten des imaginierten zweiten, rückwärtigen Eingangs zu nutzen, wissen wir nicht²⁷). Sicher scheint nur zu sein, daß der

24) Vgl. oben S. 263 ff.

25) Vgl. Dale (wie Anm. 3) 106. Auf die Datierungsproblematik des *Kyklops* kann hier nicht eingegangen werden. Richtungweisend R. Marquart, Die Datierung des Euripideischen *Kyklops*, Diss. Leipzig 1912 (zugunsten der Spätdatierung). Vgl. zuletzt R. Seaford, The Date of Euripides' *Cyclops*: JHS 102 (1982) 161 ff.; ders. *Euripides Cyclops*. With Introduction and Commentary, Oxford 1984, 48 ff. Seaford datiert das Stück aufgrund metrischer Argumente in die Jahre 412–408. Infolge von literarischen Anspielungen im *Kyklops* auf die *Andromeda* von 412, die *Thesmophoriazusen* von 411 und den sophokleischen *Philoktet* von 409 (dies in Übereinstimmung mit Dale) hält auch er 408 für das wahrscheinliche Aufführungsjahr des Satyrspiels. Entfällt aber der direkte Bezug zum *Philoktet* des Sophokles und scheidet auch das Aufführungsjahr 408 aus, weil die euripideische Tetralogie dieses Jahres aus den Tragödien *Antiope*, *Hypsipyle*, *Phoinissen* und dem *Orest* anstelle des Satyrspiels bestand (vgl. Verfasser, Zur Datierung des sophokleischen *Ödipus*, AbhMainz 1984 [5], 66 f.; zustimmend H.-J. Newiger, Hermes 113 [1985] 437; W. Luppe, DLZ 106 [1985] 22; ders. RhM 130 [1987] 29 f.), berücksichtigt man ferner meine a.a.O. für die Tragödienchronologie entwickelte Intervallregel (60 ff.) und hält Seafords übrige Schlußfolgerungen zur Datierung des *Kyklops* für plausibel, so müßte das Satyrspiel im Jahre 410 zur Aufführung gekommen sein, ein Jahr vor dem *Philoktet* des Sophokles. Doch bleibt eine Bezugnahme von Cycl. 222 auf *Andromeda* fr. 125 N.² mehr als fraglich.

26) Episches Vorbild ist die homerische Nymphengrotte auf Ithaka (Od. 13, 102–112). Zum Drama vgl. die hier und im folgenden behandelten Beispiele. Auch die mit zwei Eingängen versehene Höhle des nemeischen Löwen (Apollodor Bibl. 2,5,1) geht sicher auf ein literarisches Vorbild zurück. Aus der Romanliteratur vgl. Jamblich *Babyloniaka* fr. 11 Habrich. [Korrekturnachtrag S. 275.]

27) Betretbar war eine Theaterhöhle natürlich immer durch einen rückwärtigen Eingang von der Skene her (Melchinger [wie Anm. 3] 107). Er wurde von Personen benutzt, die sich in einer Höhle befanden, ohne während des Dramas von

euripideische *Kyklops* und der sophokleische *Philoktet* nicht am Anfang stehen. Der gemeinsame Bezugspunkt beider Dramen in dieser Hinsicht – so meine These – ist der *Philoktet* des Euripides aus dem Jahre 431.

Doch zunächst gilt es einen Einwand von Wilamowitz auszuräumen, der für den euripideischen *Philoktet* die Existenz einer Höhle in Abrede stellt und statt dessen an eine Blockhütte als Behausung des auf Lemnos Ausgesetzten denkt²⁸). Da er für seine Ansicht keine Begründung gibt, kann man nur vermuten, daß es die ἄπορος στέγη in der Paraphrase des Dion war, die den Anstoß zu dieser überraschenden Erklärung des Bühnenbildes gab²⁹). Indes auch die Höhle des *Philoktet* im Drama des Sophokles heißt στέγη³⁰), so daß man sich auf Dions Wortwahl nicht berufen kann. Zudem spricht das Epitheton ἄπορος doch eher für eine Felsenbehausung als für ein „Holzhaus“, zumal an späterer Stelle in der Paraphrase von „dieser Felsenküste hier“ die Rede ist³¹). Schließlich bezeichnet *Philoktet* in dem mit Hilberg und Snell hierher zu ziehenden Fr. adesp. 389 N.² (= Eur. Fr. 790a Nauck-Snell) seine Wohnung ausdrücklich als „Höhle“ (ἐν ἄντροις). Was aber nötigt uns, sich diese Höhle mit einem doppelten Zugang ausgestattet vorzustellen?

Wir wissen aus Dions 52. Rede, daß im euripideischen *Philoktet* Diomedes als Helfer des Odysseus auftrat³²). Ihn für ein

außen hineingekommen zu sein, sowie von solchen, die zum Rollenwechsel die Höhle verlassen mußten, während sie nach der Vorstellung des Zuschauers sich noch im Innern derselben befanden. – Im vorliegenden Zusammenhang geht es nur um Höhlen, deren zweiter Eingang in die Dramenhandlung sprachlich oder dramaturgisch einbezogen war. Melchinger (a.a.O. und 274 Anm. 121) weist auch der euripideischen *Antiope* (aufgeführt nach 412 und vor 405, vermutlich 408; vgl. Verfasser [wie Anm. 25] 66 ff.) eine ‚doppeltürige‘ Höhle mit einem sichtbaren und einem imaginierten Eingang zu und beruft sich dafür auf U. Hausmann, Zur *Antiope* des Euripides: AM 73 (1958) 56. 58. Bei Hausmanns Rekonstruktion handelt es sich aber bei dem rückwärtigen Zugang eindeutig um eine für den Rollenwechsel der Schauspieler benötigte technische Möglichkeit, die nicht Bestandteil der Dramenhandlung ist.

28) Griechische Tragödien IV, Berlin 1923, 11; zustimmend W. M. Calder III, A Reconstruction of Euripides, *Philoctetes*, in: O. Mørkholm – N. M. Waggoner (Hrsg.), *Greek Numismatics and Archaeology. Essays in Honor of Margaret Thompson*, Wetteren 1979, 53 mit Anm. 6.

29) Dion 59,6: πότερον ἀπαγῆς χάριν ἢ κεις ἐπὶ τήνδε τὴν ἄπορον στέγην ...;

30) Soph. Phil. 286. 298. 1262. Vgl. auch Eur. Cycl. 29. 91.

31) Dion 59,11: ἐπὶ τῆσδε τῆς ἀκτῆς ἐρριμμένον.

32) Dion 52,11: οὐ μόνον πεποιήκε τὸν Ὀδυσσεῖα παραγιγνόμενον, ἀλλὰ μετὰ τοῦ Διομήδους κτλ.

καφὸν πρόσωπον zu halten³³), gibt es keinen Grund. Den Prolog des Stückes bestritt Odysseus allein³⁴), und Diomedes kann auch während der folgenden Epeisodia, in denen der von Athene verwandelte Odysseus sich den Lemniern und Philoktet gegenüber als ein Anhänger des Palamedes ausgegeben hatte, der vor Odysseus (!) auf der Flucht sei³⁵), nicht aufgetreten sein: Odysseus ist der alleinstehende Flüchtling in Not, der sich bemüht, noch hilfsbedürftiger als Philoktet zu erscheinen, und diesen um seine Unterstützung bittet³⁶). Diomedes' Einsatz ist erst im Augenblick des Bogendiebstahls gefordert³⁷). Nach der Darstellung des Philoktetbechers von Hoby³⁸), dessen literarische Vorlage die Tragödie des Euripides war³⁹), findet der Diebstahl während eines Krankheitsanfalls des Helden *innerhalb* der Höhle statt, indem Odysseus den Bogen, den ihm wohl zuvor Philoktet anvertraut hatte⁴⁰), während dessen Bewußtlosigkeit an den von hinten herangeschlichenen Diomedes weiterreicht. Er selbst verharrt ruhig,

33) So Wilamowitz (wie Anm. 28) 11.

34) Schol. Soph. Phil. 1 p. 350 Papageorgiu. Vgl. Verfasser, Der Palamedes-mythos im ‚Philoktet‘ des Euripides: RhM 133 (1990) 195 Anm. 8.

35) Dion 59,8–10 (dazu Verfasser [wie Anm. 34] 196 ff.).

36) Dion 59,10. Vgl. 133,26f. Arnim: οὔτω δὲ κἀγὼ τῆς παροιχομένης νυκτὸς διαπλεύσας μόνος δεῦρο ἐσώθην.

37) Die erhaltenen bildlichen Darstellungen des Bogendiebstahls zeigen Odysseus und Diomedes. Dabei fällt Diomedes, wie beim Raub des Palladions, die Rolle des ausführenden Helfers zu. Vgl. die römische Lampe im Britischen Museum, abgebildet bei Roscher, LexMyth III 2, 2338 (Abb. 13), sowie die im folgenden beschriebene Darstellung des Philoktetbechers von Hoby. – Im Nordflügel der Propyläen, der sogenannten Pinakothek, befand sich ein Bild, das die Entwendung des Bogens durch Odysseus allein darstellte (Paus. 1,22,6). Dies war die Version, die Aischylos in seinem *Philoktet* dem Mythos gegeben hatte. Das kann, muß aber nicht heißen, daß das Bild vor 431, dem Aufführungsjahr des euripideischen *Philoktet*, entstanden ist. Aischylos ist dem Athener Publikum nach dem Tode des Dichters durch Wiederaufführungen seiner Dramen während des ganzen 5. Jh. gegenwärtig geblieben. In späterer Zeit dominiert das Drama des Euripides in der Rezeption des Philoktetmythos.

38) V. H. Poulsen, Die Silberbecher von Hoby, in: W.-H. Schuchhardt (Hrsg.), Antike Plastik VIII, Berlin 1968, Tafel 49.50.53a.54b.55a.

39) Vgl. K. Friis Johansen, Hoby-Fundet: Nordiske Fortidsminder 2 (1923) 126 ff., sowie Verfasser, Der Philoktetbecher von Hoby (erscheint demnächst).

40) Die Darstellung des Philoktetbechers verbietet die Annahme einer unmittelbar voraufgehenden körperlichen Aktion des Odysseus. Er hat sich den Bogen weder mit Gewalt nehmen noch sich seiner sonstwie bemächtigen müssen; er hat ihn einfach, und das erklärt sich am zwanglosesten dadurch, daß der von einem Krankheitsanfall geschüttelte oder bedrohte Philoktet ihm als seinem vermeintlichen Freund und Schicksalsgefährten (Dion 59,8–10) den Bogen anvertraut hat, so wie dies der sophokleische Philoktet gegenüber Neoptolemos tut (Soph. Phil. 762 ff.).

den seiner Sinne beraubten Kranken fest im Blick, auf seinem Felsensitz. Daraus folgt, daß die Präsentation des Bogendiebstahls im euripideischen *Philoktet* nur in der Form des Botenberichts erfolgt sein kann und daß als ‚Bote‘ allein Diomedes – der einzige Augenzeuge neben Odysseus – in Frage kommt: Mit dem Bogen in den Händen verläßt er die Höhle und unterrichtet Chor und Zuschauer über das Geschehene⁴¹). Auf welchem Weg aber war Diomedes in die Höhle eingedrungen? Als einzige sinnvolle Möglichkeit bleibt *der Zutritt durch einen rückwärtigen zweiten Eingang*. Auf das dritte Stasimon, in dem nach dem gescheiterten Versuch einer trojanischen Gesandtschaft, Philoktet für sich zu gewinnen, die Arete des Patrioten gepriesen worden war, folgte das vierte Epeisodion mit dem skandalösen Bericht des Diomedes vom neuerlichen Verrat der Griechen an dem hilflosen Helfer⁴²). Der besondere dramatische Effekt dieser Sequenz bestand in dem radikalen Stimmungsumbruch und schockierenden Kontrast der Szenenfolge. Da kann es, von anderen Ungereimtheiten abgesehen, keine Vorinformation durch das Erscheinen eines vor den Augen des Chors und der Zuschauer sich einschleichenden Diomedes gegeben haben. Diomedes präsentierte sich dem Publikum erst im Triumph des erfolgreich durchgeführten Bogendiebstahls.

Mit der Annahme eines zweiten Höhleneingangs im hinter-szenischen Raum löst sich auch das Rätsel von Diomedes' Verbleib während des Prologs und der ersten drei Epeisodien: Odysseus muß gleich zu Beginn des Stückes – wie im *Philoktet* des Sophokles – von der besonderen Beschaffenheit der Höhle gesprochen⁴³) und dabei, worauf es ankam, erwähnt haben, daß Diomedes in der Nähe des zweiten Eingangs auf der Lauer liege.

Unsicher bleibt der Übergang zum fünften Epeisodion. Zwei Möglichkeiten sind denkbar: Entweder traten nach dem Abgang des Diomedes (mit Bogen) und einem kurzen Stasimon Philoktet und der rückverwandelte Odysseus gemeinsam aus der Höhle,

41) Mit der Platzierung im vierten Epeisodion fügt sich der Botenbericht des *Philoktet* den dramaturgischen Konventionen der euripideischen Tragödienökonomie. In der überwiegenden Zahl der Stücke befindet sich der Botenbericht im vierten (*Alkestis*, *Herakliden*, *Hippolytos*, *Ion*, *Phönissen*, *Troerinnen* [= letztes Ep.], *Iphigeneia bei den Taurern* [= letztes Ep.]) oder im fünften Epeisodion (*Medea*, *Andromache*, *Hekabe*, *Herakles*, *Helena*, *Bakchen*, *Iphigeneia in Aulis*). In *Hiketiden*, *Elektra* und *Orest* steht er im dritten Epeisodion.

42) Vgl. Verfasser, Patriotismus und Verweigerung. Eine Interpretation des euripideischen ‚Philoktet‘: RhM 135 (1992).

43) Hier dürfte auch die im *Kyklops* (V. 707) und im sophokleischen *Philoktet* (V. 19) wiederkehrende Junktur δὲ ἀμφιπρῆτος vorgekommen sein.

oder aber – wozu ich eher neige – der seines Bogens beraubte Philoktet kam allein aus der Höhle, die Odysseus durch den rückwärtigen Eingang verlassen hatte, und erst nach einem Kommos zwischen Philoktet und dem Chor kehrte der nunmehr rückverwandelte Odysseus (allein oder mit dem bogentragenden Diomedes) in die Orchestra zurück, um Philoktet zum Mitkommen nach Troja zu bewegen.

IV

Im *Philoktet* des Sophokles hat die Höhle mit dem doppelten Eingang ihre Funktion im Intrigenplan des Odysseus verloren. Kein Gehilfe wartet mehr am zweiten Eingang auf das verabredete Zeichen zum Eingreifen. Die ‚Zweitürigkeit‘ realisiert sich für Odysseus nur noch in der Erinnerung und ist zu einem bloßen Beschreibungsmerkmal von Philoktets Behausung geworden. Darüber hinaus erscheint sie als eine Art Ehrentitel⁴⁴). Die Motivadaptation in veränderter Form manifestiert sich im Bühnenbild in der Sichtbarkeit des zweiten Eingangs. Das entschiedene Bemühen, unveränderte Übernahmen zu vermeiden, bestimmt durchgehend das Verhältnis des sophokleischen zum euripideischen *Philoktet*.

Über die besondere Weise, in der die euripideische Tragödie im *Philoktet* des Sophokles gegenwärtig ist, wird an anderer Stelle das Notwendige zu sagen sein⁴⁵). Hier sei nur noch auf gewisse Übereinstimmungen in Sujet, Personenkonstellation und Szenenfolge des *Kyklops* und des euripideischen *Philoktet* hingewiesen. Ort der Handlung ist jeweils eine Insel (Sizilien/Lemnos), der Titelheld ein physisch überlegener Höhlenbewohner (Polyphem/der bogenbewehrte Philoktet); sein Gegenspieler ist Odysseus, der im Schutz einer falschen Identität den Starken durch Klugheit überlistet, sich zu retten versteht und gegen den Willen des Besitzers im einen Falle Proviant, im anderen den Bogen mit sich führt; zwischen beiden ein Chor (Satyrn/ Lemnier), der eigentlich auf der Seite des Beraubten stehen müßte, aber entweder sofort (die Satyrn) oder doch am Ende (die Lemnier) auf die Seite des Odysseus tritt⁴⁶); schließlich noch ein ‚Vertrauter‘ des Herrn der Höhle (Silen/ Aktor), der den Ankömmling aus der Fremde (Odysseus)

44) Vgl. oben S. 263. 267.

45) Vgl. Verfasser, Patriotismus und Verweigerung (wie Anm. 42).

46) Zum Chor im *Philoktet* vgl. Eur. Fr. 800 N.² und dazu Verfasser wie Anm. 42.

über die Verhältnisse am Ort informiert⁴⁷). Der grundlegende Unterschied zwischen Tragödie und Satyrspiel ist, daß Philoktet die Sympathien aller genießt, während Polyphem ein verhaßter Unhold ist; entsprechend kontrastiert in beiden Stücken der Grad der Bereitschaft zur Solidarisierung mit Odysseus. Angesichts der weitgehend parallel strukturierten Fabel darf es nicht überraschen, daß Handlungsführung und Dramaturgie, jedenfalls in der ersten Dramenhälfte, in einer bemerkenswerten Parallelität verlaufen. Variationen in der Szenenfolge stehen dem nicht entgegen und bestätigen nur die Grundlinie.

Für den Anfang des euripideischen *Philoktet* ist folgende Szenensequenz bezeugt oder mit großer Sicherheit zu erschließen⁴⁸): Auf den Prolog mit Odysseus als Sprecher eines Monologs folgt nach dem Einzug des Chores das erste Epeisodion, in dem Aktor, der lemnische Freund Philoktets, Odysseus und den Chor über die Lebensbedingungen des Höhlenbewohners aufklärt. Philoktet selbst betritt erst im zweiten Epeisodion die Orchestra. Odysseus gelingt es durch Vortäuschung einer geborgten Identität, den Argwohn des Philoktet zu zerstreuen und diesen für sich zu gewinnen; am Ende des Epeisodions nimmt er Odysseus als Gastfreund in seine Höhle auf.

Im *Kyklops* erscheint, am *Philoktet* gemessen, die Personenverteilung von Prolog und erstem Epeisodion vertauscht: Prologsprecher ist nunmehr der lokale Informant (Silen), der ähnlich wie Odysseus im *Philoktet* monologisierend über sein Los räsoniert, das ihm nur unendliche Mühe im Dienst für andere (hier: für Dionysos) eintrage⁴⁹). Odysseus tritt dagegen im Satyrspiel erst nach der Parodos auf in einer Szene, die dem ersten Epeisodion des *Philoktet* entspricht: Wie dort Aktor, so informiert hier Silen Odysseus über den Höhlenbewohner, dessen Auftritt in der nächsten Szene erfolgt, die dem zweiten Epeisodion des *Philoktet* korrespondiert⁵⁰). Sie endet ebenfalls mit der Aufnahme des Fremden in die Höhle, hier freilich unter Zwang und nicht aus Gastfreundschaft. Vor dem Hintergrund von Übernahme und Variation der Dramaturgie des *Philoktet* in der ersten Hälfte des Stücks ist es verständlich, wenn sich am Ende des *Kyklops* (V. 707) auch die

47) Vgl. Cycl. 117 ff. Zur Rolle Aktors im *Philoktet* vgl. Verfasser (wie Anm. 34) 195.

48) Vgl. zum folgenden Verfasser (wie Anm. 34) 195 ff.

49) Cycl. 1 f. Zum *Philoktet* vgl. Dion 59,1.

50) Gemäß den Verkürzungen des Satyrspiels tritt an die Stelle des zweiten Epeisodions des *Philoktet* im *Kyklops* die zweite Szene des ersten Epeisodions.

Assoziation des doppelten Eingangs der Philoktet-Höhle wie von selbst einstellt. Sie beweist, daß Euripides während der Arbeit am Satyrspiel die Tragödie von 431 vor Augen hatte⁵¹⁾ – eine Annahme, die im übrigen allemal wahrscheinlicher ist als die vermutete Anregung durch den Prolog des sophokleischen *Philoktet*, dessen eigene Beziehung zum gleichnamigen Stück des Euripides sich ungezwungen durch den thematischen Zusammenhang erklärt. Es erscheint nicht ganz abwegig, das Leitmotiv der Zweitürigkeit von Philoktets Höhle im Drama des Sophokles als eine Art Hommage des Dichters für den großen Antagonisten zu deuten.

Saarbrücken

Carl Werner Müller

51) Die Verkürzungen in der Ökonomie des Satyrspiels werden zu einem großen Teil durch die Zitat- und Anspielungstechnik des *Kyklops* ermöglicht. Das Stück setzt einen informierten Zuschauer voraus, der sich im Homer und den Tragikern auskennt. Seine Komik speist sich im übrigen nicht zuletzt aus dem Umstand, daß dies auch für Polyphem, Silen und den Chor gilt. – Parallelen im einzelnen: Zu den unendlichen Mühen des Silen für andere, von denen die gegenwärtigen noch schlimmer sind als die früheren (V. 1 ff. 10), vgl. den Monolog des Odysseus im *Philoktet* (Dion 59,1 f.). Polyphem kehrt – anders als bei Homer – wie Philoktet von der Jagd heim (V. 130, vgl. 247 ff.). Odysseus möchte mit dem jetzt zu beweisenden Mut auch seinen früheren Ruhm bewahren (V. 202 ~ Phil. fr. 789 N.²). Polyphem hält wie Philoktet (Dion 59,6) Odysseus bei der ersten Begegnung für einen Dieb (V. 222 f.). Polyphem möchte wie Philoktet (Dion 59,7) Odysseus gleich umbringen (V. 241 ff.); beidemal aber gelingt es dessen Beredsamkeit, sich einen Aufschub zu verschaffen (V. 253 ff.; Dion 59,8). – Eine besondere Pointe bei der überraschenden Anspielung auf die doppeltürige Höhle des Philoktet am Ende des *Kyklops* erwägt O. Zwierlein, Gn 39 (1967) 453 f.

Korrekturnachtrag zu Anm. 14: So jetzt auch M. Fusillo, Lo spazio di Filotete: StIt [Terza Serie] 8 (1990) 31 Anm. 21. – *Zu Anm. 26:* Zur doppeltürigen Geburtshöhle des Dionysos vgl. die von B. Snell angeführten Zeugnisse in der Adnotatio zu Tr.fr. adesp. 646a21/22 K.-Sn. (revidierte Textfassung in: B. Gauly u. a. [Hrsg.], Musa Tragica, Göttingen 1991) [Hinweis R. Kannicht].